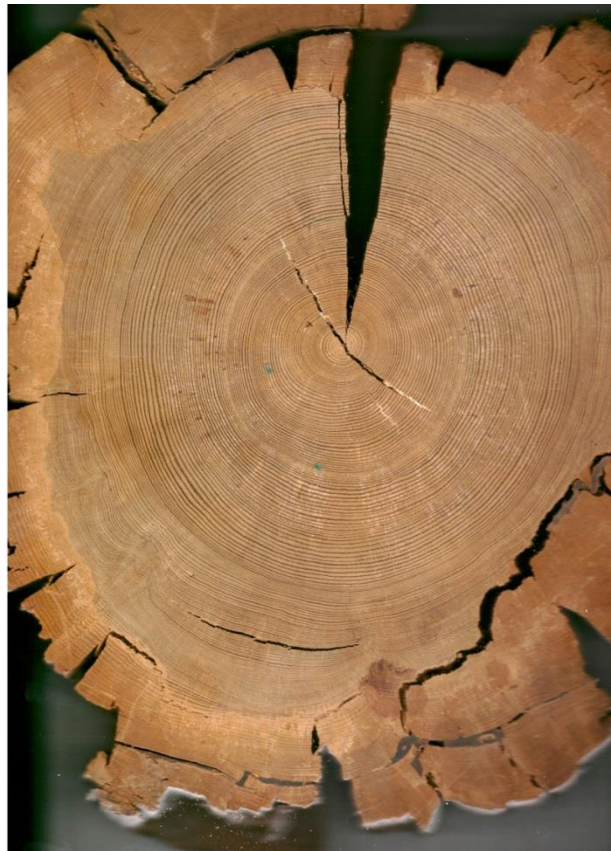


Fritz Hans Schweingruber (1936 - 2020)



Ich gedenke hier eines grossen Forschers, den ich während meiner Direktionszeit an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) kennenlernen durfte. Fritz Hans Schweingruber ist am 7. Januar 2020 84jährig verstorben. Er war zuerst einige Jahre Primarlehrer, bevor er Botanik, Zoologie und Geologie an der Universität Bern studierte, sein Studium abschloss und 1972 dissertierte. Ab 1976 war er ausserordentlicher Professor an der Universität Basel. Seine dort eingereichte Habilitation beschäftigte sich mit «Prähistorischen Hölzern». 1971 kam er an die Eidgenössische Anstalt für das Forstliche Versuchswesen (EAFV), dem Vorläufer der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL). Er wurde zum weltweit anerkannten Fachmann im dendro-chronologischen Netzwerk der Nordhemisphäre. Hier gelingt es mit Hilfe der Jahringforschung, Hölzer auf einer Zeitreihe von mehreren tausend Jahren zu datieren. Schweingruber war ein eher unauffälliger Netzwerker; er arbeitete mit seinen Kollegen in England (Keith Briffa, Norwich) und Russland (Jewgeni Waganow, Krasnojarsk, und Stepan Schijatow, Ekaterinburg) eng zusammen, um die Übersicht in der Nordhemisphäre zu schaffen. Fritz Schweingruber hat über 160 Fachbeiträge und 33 Bücher verfasst sowie rund 5000 Pflanzenarten in seine Untersuchungen einbezogen. Er führte ab 1986 bis kurz vor seinem Ableben dendro-ökologische Feldkurse durch und galt als geschickter Didakt. Für seine Forschungen führte er weltweit Exkursionen durch; in den letzten Jahren beschäftigte er sich mit Kräutern, Zwergsträuchern



Waldföhre (*Pinus silvestris*), 11'000 Jahre vor heute, Lehmgrube Dättnau-Winterthur, leg. N.F.J.Kaiser.

und deren Jahrringen. Fritz Hans Schweingruber war zielstrebig, beharrlich und hatte ein bescheidenes Auftreten. Für ihn galt der Aphorismus «wer Bescheid weiss, ist bescheiden».

Am 29. Februar 2016 feierte Fritz Hans Schweingruber seinen 80. Geburtstag an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) in Birmensdorf, bei dem ich Gast war und die nachfolgenden vier Gedankengänge zum Wirken von Fritz Hans Schweingruber bündelte:

1. Fritz Schweingruber war für mich der Prototyp des Vor-, Nach- und Querdenkers und damit des Forschenden schlechthin («Querdenken» ist seit der Coronazeit eher verpönt und scheint der Weltverschwörung vorbehalten, schade). Er war innovativ, neugierig und beharrlich, die Markenzeichen des guten Forschers. Und er war nicht gleichgeschaltet, was er im Zeichen des «Waldsterbens» der 1980er Jahre bewies, als er institutsintern erhebliche Zweifel an den Begründungen anmeldete. Er sollte Recht behalten. Er machte auf ein «Weisstannensterben» Ende der 1940er Jahre, am Südfuss des Jura, mit ähnlichen Symptomen aufmerksam. Die Weisstanne wurde dort standortswidrig in zu tiefen trockenen Lagen angepflanzt und fiel in den 1940er Jahren der Trockenheit zum Opfer (kennen wir in heutiger Zeit nicht die ähnlichen Symptome?).
2. 1997 war es mir beim Amtsantritt möglich, alle WSL-Gruppierungen der Eidgenössischen Forschungsanstalt zu besuchen, um ihr Wirken und ihre Ziele kennenzulernen. Dabei stellte sich für mich die Dendrochronologie als Faszinosum dar, mit ungeahnten Möglichkeiten auch für die anlaufende Klimadebatte. Die Eidgenössische Forschungsanstalt WSL wurde dank des Wirkens von Schweingruber mit seinem Team weltweit eine führende Institution und sollte es nach meinem Wunsch auch bleiben, verbunden mit dem Stichwort «die Stärken stärken».
3. «O weia, der Fritz kommt!», das war mein nicht seltener Ausspruch! Die Bürotüre war während meiner Präsenzzeiten im Haus immer offen. Um das Jahr 2000 hatten wir, mit der Umstellung auf ein Globalbudget, finanziell sehr schwierige Jahre zu bewältigen. Faktisch führte dies zu massiven Budgetkürzungen. Damals hätten rund 100 Mitarbeitende entlassen werden müssen. Extremes Sparen war angesagt und das Finden neuer Mittel. Und dies bei einer Lohnlastigkeit des Forschungszentrums von 80% im Gesamtbudget. Fritz hatte immer Ideen und diese kosteten etwas. Wir fanden aber häufig Lösungen und auch Fritz selbst war im Akquirieren erfinderisch. Es ging dabei häufig um Restfinanzierungen. Dies lehrte mich, nie nur den «Rasenmäher» für Kürzungen zu sehen. Das war damals mit minus 10% Reduktion eine gängige Regel. Für die einen konnte dies für ihr Wirken sehr schädlich sein, bei den anderen löste dies ein müdes Lächeln aus.
4. Der ETH-Rat verlangte um das Jahr 2000 im Zeichen der «Exzellenz» von seinen sechs Institutionen, dass sie im Ranking unter den wichtigsten 1000 Forschungsinstitutionen der Welt sein sollten. Ansonsten wurde mit Budget-Kürzungen gedroht. Wir waren bei der ersten Auswertung, zusammen mit der EMPA – oh Schreck – nicht dabei. Unser für diese Auswertung im Haus Verantwortlicher stellte bei seinen Recherchen fest, dass die WSL in Birmensdorf (ZH) und das affilierte Laweninstitut in Davos (SLF) bei der Bewertung als getrennte Institutionen behandelt wurden. Deswegen verpassten wir das 1000er Ranking. Weitere Analyse war angesagt, um die Situation zu verbessern. Wir boten vielen Doktoranden Arbeitsplatz, Betreuung und nötige Bezahlung, aber deren wissenschaftliche Ergebnisse in Form von Publikationen liefen unter dem «Firmenmantel» der Universitäten. Das änderten wir einvernehmlich auf eine Halb-Halb-Bewertung, also mit der Erwähnung der jeweiligen Universität und der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL. Mit unseren damals 120 Doktorierenden schufen wir auf Anhieb bis zur nächsten Bewertung den grössten relativen Exzellenzsprung bei den «peer-reviewten Papers» aller ETH-Institutionen. Und Fritz Schweingruber brachte mich aus Anlass seiner Pensionierung

im Jahre 2001 auf eine weitere Idee. Wir boten seither unseren interessierten Jungsenioren an, weiterhin die Dienstleistungen der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL, inklusiv Büroplatz im Hause, als «Stöckli» zu benutzen, allerdings ohne Honorar (das «Stöckli» – in Ostösterreich das «Ausgedinge» – ist der benachbarte Alterswohnsitz auf dem Bauernhof für die pensionierten Eltern). Dieses «Stöckli» wurde dann gewährt, wenn die Pensionisten ihre publizierten Forschungsergebnisse weiter unter WSL firmierten. Fritz Schweingruber war neben dem Vegetationskundler Nino Kuhn der erste Nutzer dieses Angebotes und war dort bis zu seinem Lebensende vertreten.

Das sind vier sehr markante Erinnerungen, die ich mit Fritz Schweingruber verbinde.

Mario F. Broggi, 27.2.2021